

Wafefield nannten, schlugen diesen Weg ein, und die sogenannte Seeschule, die ihren Namen von ihren vorzugsweise beliebten Schilderungen der reizenden Seen in Westmoreland und Cumberland erhielt, Wordsworth, Coleridge, Southey und Wilson, deren Namen einen guten Klang im englischen Volke haben, waren ihnen nahe verwandt. Wir haben hier noch zwei Dichterinnen zu erwähnen, deren Innigkeit und gemüthvolle Tiefe sie würdig macht, in die Reihen der bedeutenden Autoren Englands einzutreten: Felicia Hemans und Pätitia Landon. Die Palme der lyrischen Poesie aber gewann Thomas Moore in seinen „irischen Melodien“, die den Text zu den von Stevenson gesammelten irischen Nationalweisen bilden, dem lieblichsten Denkmal, welches dem armen, grünen, verlassenen Eiland je gebracht worden ist. „Aus der lange verstummten Harfe seiner Heimath, die er wieder mächtig rührte, strömt der Dichter jene herrlichen Gesänge aus, in welchen die Lust und der Schmerz, der Stolz und die Trauer abwechselnd in Formen voll herzergreifender Melodie jubeln und weinen, zürnen und klagen. Alle Gefühle vom freiheitsbegeisterten Bardengesang bis zum hinschmelzenden elegischen Klagelied über Irlands verschwundene Herrlichkeit finden in diesen Gesängen ihren Abdruck.“ Wahrheit ist es freilich nicht geworden, was der Dichter singt:

„Froh von den Bergen allen,
Fröhlich, o! fröhlich, o!
Wo die heimischen Quellen fallen,
Fröhlich, o! fröhlich, o!
Ist es doch süßer auch,
Kühn gesterben,
Als der Lebenshauch sklavisch erworben;
Laßt zur Freiheitsfabn' uns wallen,
Fröhlich, o! fröhlich, o!“

Auch als politisch-satyrischer Dichter war Moore berühmt und gefürchtet, und auf diesem letzteren Felde schloß der Parlamentsredner und Theaterdichter Sheridan sich ihm an.

Es folgte nun Thomas Moore's hoher Freund, der größte der englischen Dichter, seit Shakspeare die Welt verlassen, Lord Byron-Gordon (geb. 1788). Er ist der ächte Dichter der neuen Zeit in ihrer inneren Zerrissenheit, in ihrer Freiheitsgluth und dem verzehrenden Wehe, welches so oft die tiefsten Naturen in ihrem philosophischen Zwiespalt zwischen Natur und Geist unrettbar ergreift, und das die moderne Welt halb tragisch, halb komisch mit dem Namen Weltschmerz bezeichnet. Byron's Muse ist kühn und gewaltig; sie kommt auf den Flügeln des Sturmes und das brausende Meer ist ihre liebste Musit; das Meer, von dem sie singt:

„Glorreicher Spiegel, d'rin des Sw'gen Bild
Im Sturm sich malt, zu allen Zeiten ruht,